**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen

**Band:** 51 (1980)

**Heft:** 6

**Artikel:** Zustimmung zu den neuen Statuten : Heimeltern-Tagung in Rehetobel

**Autor:** R.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-809807

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**St. Galler Hauptversammlung**

# «Der Mensch oder die reibungslose Organisation»

### Mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Erzieher

An der Jahresversammlung 1980 der St. Galler Heimleiter von gestern Donnerstag im Hotel Bad Horn fanden sich rund 120 Heimleiterinnen und Heimleiter, leitende Mitarbeiter aus Alters- und Pflegeheimen, Heimen für Behinderte sowie Kinder- und Jugendheimen der Region St. Gallen zusammen. An dieser ordentlichen Mitgliederversammlung wickelten sich die zahlreichen Traktanden speditiv ab. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Dr. Werner Beck, Seminarlehrer, Zollikerberg, über «Der Mensch oder die (reibungslose) Organisation?».

Den Jahresbericht leitete der Präsident mit dem denkwürdigen Satz «Jede Zeitepoche und jede Gesellschaft hat die Heime, welche sie verdient . . .» ein. Für den Präsidenten steht dieser Ausspruch eher unter negativen Vorzeichen. Zwischen den Zeilen ist mehr oder weniger deutlich herauszulesen, dass sich eine Gesellschaft wie die unsere nicht gerade das beste Zeugnis ausstellt, wenn sie ihre behinderten, betagten, pflegebedürftigen, geschädigten und randständigen Mitglieder in Heimen absondern muss — in Heime «abschieben» muss, würden andere noch prägnanter sagen. Einen Vorwurf können wir uns wirklich nicht ersparen: Mir scheint, dass im Lauf der Zeit der einzelne und die Familie unserer Gesellschaft zusehends weniger die erwähnten andersartigen, irgendwie auffälligen Mitmenschen zu ertragen und mitzutragen vermochten. Ist es nicht charakteristisch, dass eine stattliche Anzahl Heime verschiedener Gattung gegen Ende des letzten und anfangs dieses Jahrhunderts gegründet wurden — gewissermassen als «Antwort» auf die unerfreulichen sozialen Begleiterscheinungen der Industrialisierung? Sie boten einer Unzahl betagter, behinderter Menschen, gefährdeten und verwahrlosten Kindern Obdach und Pflege, doch diese notwendige Wohltätigkeit hatte allerdings auch ihren Preis, nämlich einen Rahmen eingeschränkter Freiheiten für den einzelnen im Kollektiv des Gesamtheimes. Ein wunder Punkt, der inzwischen oft die Kritik der öffentlichen Meinung herausforderte.

Mit dem eindrücklichen Referat «Im Mittelpunkt des Heimes: der Mensch oder die (reibungslose) Organisation?» erntete Dr. Werner Beck grossen Beifall, war dieser prädestinierte Fachmann doch in der Lage, Wesentliches zu echtem Menschsein zu vermitteln, denn jede Organisation, die den Menschen nicht in den Mittelpunkt stellt, organisiert «an der Sache» (. . . am Menschen!) vorbei. Wer den Menschen in den Mittelpunkt stellt, stellt ein lebendiges, sich wandelndes, problematisches und konfliktträchtiges Wesen in den Mittelpunkt. Sachgerechte Organisation orientiert sich an den Grundbedürfnissen des Menschen und am Sinn der zu organisierenden Gemeinschaft. Zu den Grundbedürfnissen des Menschen gehört nicht nur sein Freiheitsdrang, sondern auch sein Sicherheitsbedürfnis und sein Ordnungssinn. Diese können nicht genügend befriedigt werden, wenn nicht Ordnungen, nicht Regeln aufgestellt und eingehalten werden. Soll der Mensch wirklich im Mittelpunkt stehen, so bedarf es auch der «Spielregeln» und der Organisation. Doch diese Organisation spart bewusst Freiräume aus. I. G.

**Zustimmung zu den neuen Statuten**

# Heimeltern-Tagung in Rehetobel

Am 24. April fand unsere 112. Jahresversammlung statt. Eingeladen waren wir nach Rehetobel. Der freundliche Willkomm von Behörden, Gemeinde und unsern Rehetobler Mitgliedern sowie der frühlingshaft mit Blumen geschmückte Saal liessen uns für ein paar Stunden das zu dieser Jahreszeit noch allzu winterliche Wetter draussen vergessen. In der Begrüssungsrede konnte unser Vereinspräsident, Fritz Heeb, Schwellbrunn, auf ein interessantes und aufschlussreiches Protokoll aus dem Jahre 1890 Bezug nehmen. Damals fand die Jahresversammlung auch in Rehetobel statt. Wie das Dokument bezeugt, haben sich die Appenzeller Heimeltern schon damals für eine fortschrittliche Heimpolitik eingesetzt.

Die Vereinsgeschäfte wurden in flotter Art erledigt. In seinem Jahresbericht orientierte uns der Präsident über die VSA-Tagung in Interlaken und über das Geschehen im kantonalen Verein. Die verschiedenen Veranstaltungen waren der Information, der beruflichen Weiterbildung und der Geselligkeit gewidmet. Im weiteren hat der Vorstand eine Neufassung der Statuten erarbeitet und zur Abstimmung vorgelegt. Erfreulich ist auch, dass nun bald alle Bürgerheime im Kanton zu Altersheimen umgebaut sind. Auch auf privater Basis geführte Heime sind in der Lage, ihren Betrieb zu erweitern und zu modernisieren. Nachträglich liess der Präsident des am 31. Dezember 1978 überraschend verstorbenen Mitgliedes **Willi Schwendener** gedenken. Herr Schwendener ist am 14. April 1911 geboren und war von 1962 bis 1978, also bis zu seinem Tode, im Schülerheim Wiesenthal in Gais als Heimleiter tätig. Er war bereits schon beim Aufbau dieses Heimes mit Rat und Tat dabei. Willi Schwendener war sehr beliebt, vor allem bei den Buben, welche ihn heute noch vermissen. Wir wollen seiner ehrend gedenken.

Die drei Heimleiter-Ehepaare Fürer in Oberegg, Giezendanner in Wald und Züst in Reute konnten neu in den Verein aufgenommen werden. Wir wünschen den jungen Heimeltern viel Freude und Glück für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Die den neuen Bedürfnissen angepassten Statuten wurden mit geringfügigen Aenderungen von der Versammlung gutgeheissen. Damit erfährt unser Verein auch eine Namensänderung in:

VSA-Region Appenzell/Verein für Appenzellisches Heimwesen (früher: Verein Appenzellischer Heimvorsteher).

Die neue Bezeichnung kennzeichnet auch nach aussen umfassender die Zielsetzung und komplexe Aufgabe des Vereins.

Für 31jährige Tätigkeit im Altersheim Torfnest in Oberegg konnte das erst kürzlich zurückgetretene Heimeltern-Paar Anna und Jakob Fürer-Tschulnigg geehrt werden. Als Anerkennung für ihre langjährige treue Arbeit durften sie ein nettes Geschenk entgegennehmen.

Die Grüsse der Behörden überbrachten uns die Herren Regierungsrat Stricker und Gemeindehauptmann Züst von Rehetobel, welche uns mit ihrer Anwesenheit beehrten. Herr Regierungsrat Stricker brachte die Grüsse der kantonalen Behörden und den Dank für die in den Heimen geleistete Arbeit, wofür er den Heimeltern Freude und Kraft wünschte. In ebenso sympathischer Weise schloss sich Herr Gemeindehauptmann Züst diesen Grussworten an. Er bezog sich vor allem auf die positiven Erfahrungen in der eigenen Gemeinde und rühmte die gute Zusammenarbeit mit den dortigen Heimeltern, dem Ehepaar Mutzner. Seine Ausführungen schloss er mit dem Wunsch für Glück und Segen in unseren Häusern.

Auftakt zum gemütlichen Teil bildete ein gespendeter Aperitif, und während des gemeinsamen Mittagessens erfreute uns Familie Frehner aus Wald mit echt appenzellischer Hausmusik, und ein Schülerchor aus Rehetobel, unter der Leitung von Lehrer Walser, mit ihren frisch und fröhlich vorgetragenen Liedern.

«Der Teufelskerl», ein Film über Pater Flanagans Werk, bot uns zum Abschluss angenehme Unterhaltung. Ebenso führte aber auch die Tragik des Geschehens zurück zur Notwendigkeit der Arbeit in den Heimen. In Pater Flanagans Haus haben verwahrloste Kinder eine Heimat und damit den Weg hinaus in ein sinnvolles Leben gefunden. Das Grundproblem, dessen er sich angenommen hat, kann zwar andere Erscheinungsformen, andere Namen annehmen, doch bleibt es immer aktuell. Gruppen von Menschen, deren elementare Bedürfnisse nur unzureichend oder nicht mehr durch die eigene Familie befriedigt werden können, gehören damals wie heute zum sozialen Erscheinungsbild unserer Gesellschaft. Unsere Institutionen nehmen die damit verbundenen Probleme wahr und begegnen ihnen mit adäquaten Angeboten.

Mit dem Gefühl, in Rehetobel einen schönen und angenehmen Tag erlebt zu haben, zogen wir am Abend wieder heimwärts. Ein herzliches Danke richten wir an Organisatoren, Behörden und all jene, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben. *R. H.*

# Gelungene erste kantonale Erzieher-Tagung in Bern

Ueber hundert in Praxis und Ausbildung stehende Erzieher trafen sich Anfang Mai im Gemeinschaftszentrum Kleefeld zum Austausch über ihre Arbeitsbedingungen und zur Stellungnahme zu Verbesserungsvorschlägen. Eine vor einigen Monaten spontan gegründete «Erziehergruppe Bern» lud zu dieser gut vorbereiteten Tagung ein. Das einleitende Referat hielt Werner Fritschi, der Leiter des Beratungsdienstes Jugend und Gesellschaft, Luzern, welcher selber als Heimkind aufgewachsen ist. «Die Aeusserungen trafen den Erzieher-Alltag genau und gingen so unter die Haut, dass ich einige Male bewusst aufatmen musste», berichtete eine Erzieherin.

### Erzieher als erste Anwälte des Kindes

Werner Fritschi forderte die Erzieher auf, ihre primäre Anwaltsfunktion den Kindern gegenüber wahrzunehmen. Nur ein zufriedener Erzieher könne ein guter Erzieher sein. Ein Erzieher, der durch Abend- und Wochenenddienste von Aussenkontakten abgeschnitten werde, dem dürfte es kaum gelingen, die Kontaktschwierigkeiten der ihm anvertrauten Kinder überwinden zu helfen. Es sei auch nicht dasselbe, wenn ein überforderter Mechaniker ein Werkstück kaputt macht, wie wenn ein Kind einem überforderten Erzieher ausgeliefert sei. Der Erzieher soll sich zu wehren beginnen, bevor er sich nicht mehr wehren könne. Es sei traurig zu sehen, wieviele Erzieher nach den langen und anstrengenden Arbeitstagen die Kraft nicht mehr haben, für bessere Arbeitsbedingungen einzustehen. Emanzipation der Erzieher, Demokratisierung der Heime und Ueberwindung der Vorurteile gegenüber gewerkschaftlichem Denken stehen letztlich in engem Zusammenhang mit einer Verbesserung der Situation des Heimkindes, erklärte der Referent.

### Stark unterschiedliche Arbeitsbedingungen

Die nachfolgenden Diskussionen in den Kleingruppen zeigten auf, wie verschieden die Arbeitsbedingungen in den bernischen Heimen sind. Wie zum Beispiel die Zusammenarbeit zweier Erzieher dort erfreulich ist, wo eine Mitbestimmung bei der Wahl des Miterziehers möglich war, im Gegensatz zu jenem Heim, wo der Heimleiter selbständig den Miterzieher auswählte. Verschiedene Erziehungsstile prallten aufeinander, die Zusammenarbeit wurde nervenaufreibend, es entstand ein Nährboden für Intrigen. Die Kinder leiden darunter genauso wie in einer schlecht funktionierenden Ehe. Oder wie in einem Heim wochenlang eine Arbeitszeit von über 80 Stunden wöchentlich geleistet werden muss, weil kein Mitarbeiter gefunden wird. Dass diese Erzieherin ebenfalls an Kündigung denkt, dürfte kaum erstaunen. Doch entsteht damit ein Teufelskreis, womit vielen Heimkindern die notwendige konstante, liebevolle Betreuung versagt bleibt.

Oder dass aus einer Heimerzieherklasse von 14 Absolventen nach 4 Jahren noch drei auf diesem Beruf tätig sind, was keine Ausnahme sein soll.

### Demokratisierung ist notwendig

Die Tagung vermochte vielen Teilnehmern ihr Bewusstsein in bezug auf die Auswirkungen ihrer Arbeitsbedingungen auf das Kind zu erweitern. Sie fühlten sich nicht mehr alleine mit ihrem Anspruch, mehr ernstgenommen zu werden als eigenständige Fachleute in der Erziehung. Mehr Demokratie im Heim darf nichts Schlechtes sein, wenn die Kinder auf ihre Rolle in einem demokratisch aufgebauten Staat vorbereitet werden sollen.

Die Teilnehmer wurden ermuntert, das Gespräch zu suchen mit Heimleitern und Heimkommissionen. Viele erkannten die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses im VSA, im VPOD oder im SBS, um gemeinsam für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzustehen.

Auch die Vertreter des Kantons sowie die anwesenden Heimleiter zeigten sich beeindruckt von der Tagung.

Die Erziehergruppe Bern lädt alle Erzieher — auch jene, die an der Teilnahme der Tagung verhindert waren — zur Mitarbeit ein. Sie können sich melden bei folgender Adresse: Erziehergruppe Bern, c/o Bruno Erni, Flurweg 9, 3052 Zollikofen.

## Aus der VSA-Region Graubünden

### Frühlingsversammlung 1980

Am Dienstag, dem 29. April 1980, versammelte sich eine stattliche Anzahl der Mitglieder des Bündner Regionalvereins zu ihrer Jahresversammlung. Vorgängig der Hauptversammlung wurde die Gärtnerei Wieland in Tamins besichtigt. Unter kundiger Leitung des Juniorchefs des Betriebes wurden uns die vielen Gewächshäuser, die aufs modernste eingerichtet sind, gezeigt und erklärt.

Zur anschliessenden Jahresversammlung erschienen etwa 32 Mitglieder des Vereins im Hotel Weiss Kreuz in Bonaduz. Zur allgemeinen Freude und Befriedigung der Teilnehmer konnte der Präsident auch Frl. Moll und Herrn Dr. Bollinger von der Geschäftsstelle in Zürich begrüssen. Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt und man wandte sich dem Tätigkeitsprogramm zu. Von verschiedener Seite war das Anliegen an den Vorstand herangetragen worden, einmal einen Fortbildungstag unter dem Thema «Personalführung heute» anzubieten. Die Anwesenden hatten auch Gelegenheit, spezifische Probleme, die unter dieses Thema fallen würden, aufzuschreiben, um so den Kurs möglichst wirklichkeitsnah gestalten zu helfen.

Herr Dr. Bollinger überbrachte die Grüsse des Präsidenten des VSA, des Vorstandes und der Geschäftsstelle. Er betonte, dass das Anliegen des Regionalpräsidenten, das er anlässlich der Regionalpräsidenten-Konferenz in Zürich zum Ausdruck gebracht habe, ernstgenommen werde. Es geht darum, die Verbindung zwischen der Geschäftsstelle und der Region Graubünden enger zu gestalten, um so den Bündnerheimen besser behilflich sein zu können. Herr Dr. Bollinger konnte auch mitteilen, dass die Möglichkeit bestehe, im Jahre 1981 einen, auf drei verschiedene Tage verteilten Kurs zu übernehmen, der von Frau Dr. Imelda Abbt geleitet werde. Die Region hätte die Organisation zu übernehmen, das Programm und die Kursleitung könnte einfach übernommen werden. Der Kurs richtet sich an Mitarbeiter sowohl in Kinder- und Jugend- als auch in Altersheimen.

Der Präsident, H. Krüsi, verdankte diese Bereitschaft und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass man offensichtlich bereit sei, der Region entgegenzukommen.

Nachdem alle Geschäfte erledigt waren, wurde bei einem kleinen Z'Vieri noch weiter diskutiert und viele Erfahrungen ausgetauscht und das gemütliche Beisammensein gepflegt. *K. Krüsi*